Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

19.10.1876 (No. 249)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Oktober.

№ 249. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 2. August d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten folgende Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

A. Den Orden vom Zähringer Löwen:

I. **das Kommandeurkreuz erster Klasse:**

dem Kaiserlich Russischen Hofmarschall Staatsrath Alexander Tolstoy;

II. **das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:**

dem Kaiserlich Russischen Obersten der Artillerie, Adjutanten Alexander v. Peters;

III. **das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:**

dem Kaiserlich Russischen Leibarzte Staatsrath Dr. August Albanus;

IV. **das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:**

den Kaiserlich Russischen Rittmeistern und Adjutanten Karl Baranof und Wladimir Korsakoff.

B. Verdienstmedaillen:

I. **die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Militär-Verdienstmedaille:**

dem Georg Richter, Kammerdiener und dem Artillerie-Unteroffizier Stephan Strelkoff, Reitknecht des Großfürsten Michael von Rußland;

II. **die kleine goldene Verdienstmedaille:**

dem Basilius Bieline, Kammerdiener der Großfürstin Michael von Rußland;

III. **die silberne Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Militär-Verdienstmedaille:**

den Unteroffizieren Gregor Tichonoff und Johann Melnikoff, Ordonanzkosaken des Großfürsten Michael von Rußland.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großh. Consul a. D. Heinrich Lämmert in Rio de Janeiro die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königlichen Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Brüssel**, 17. Okt. Die hiesige Zeitung „Nord" schreibt: Der Ton der letzten versöhnlichen offiziellen Mittheilungen der türkischen Regierung dürfte Niemanden irreführen über den Entschluß der Türkei, den Forderungen Europa's stets auszuweichen. Die Waffenstillstands-Frage ist der Prüfstein für die Solidität der Eintracht der Mächte. Europa muß zeigen, daß es fortan entschlossen ist, sein Programm auszuführen; die Türkei wird dann ihr diktatorisches Verfahren aufgeben, welches die Krisis verlängert und verwickelter macht.

† **Wien**, 17. Okt. Der Artikel des „Pesther Lloyd", welcher von einer Isolirung Rußlands spricht, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen als der wirklichen diplomatischen Sachlage widersprechend angesehen.

† **Berlin**, 17. Okt. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Alle Zeitungen erwähnen eine Depesche, worin die russische Regierung ihre Ablehnung des von der Pforte vorgeschlagenen sechsmonatlichen Waffenstillstandes mittheilt; der Text des betreffenden Telegrammes aus Livadia vom 2./14. Oktober lautet in deutscher Uebersetzung: „Wir halten einen Waffenstillstand von sechs Monaten nicht für nothwendig oder günstig für den Abschluß des dauernden Friedens, welchen wir wünschen. Wir sind nicht im Stande, auf Serbien und Montenegro einen Druck auszuüben, um ihre Zustimmung zu einer so beträchtlichen Verlängerung ihrer ungewissen und schwierigen Lage herbeizuführen. Endlich finden wir, daß die überdies schon unerträgliche finanzielle und kommerzielle Situation Europa's unter solchem Aufschube noch mehr leiden würde. Wir müssen auf Waffenstillstand von 4 bis 6 Wochen, wie ihn England ursprünglich vorgeschlagen, bestehen, vorbehaltlich weiterer Verlängerung, wenn der Gang der Verhandlungen die Nothwendigkeit einer solchen darthun wird."

† **Wien**, 17. Okt. In unterrichteten Kreisen werden alle Kombinationen, wonach Oesterreich angeblich sich in irgend welcher Weise von den beiden anderen Kaisermächten ablösen und bezüglich der orientalischen Frage sich in Spezial-Allianzen einlassen soll, als der Sachlage nicht entsprechend betrachtet.

Der „Presse" zufolge wäre gestern ein russischer Feldjäger mit einem Handschreiben des Kaisers von Rußland hier eingetroffen.

† **Wien**, 17. Okt. Die gestrige Auslassung der „Montags-Revue" wird als nicht von der Regierung influirt bezeichnet. Im Gegentheil, meinen unterrichtete Personen, Oesterreich werde den Andrang des russischen Reichskanzlers wegen kürzeren Waffenstillstands unterstützen und im Sinne des Drei-Kaiser-Bündnisses sekundiren.

† **London**, 17. Okt. Reuter's Korrespondenz-Bureau" will wissen, zwischen Rußland und Oesterreich seien Vereinbarungen zu erwarten, wonach Rußland, falls die Türkei den kurzen Waffenstillstand ablehnt, die insurgirten türkischen Provinzen militärisch besetzen würde. Oesterreich würde in diesem Falle provisorische Neutralität bewahren. Gerüchtweise verlautet, die Vereinbarung würde auch Bestimmungen für weitere Eventualitäten enthalten. Eine anderweitige Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor. Die Gerüchte basiren wohl im Wesentlichen auf der Unterstützung russischer diplomatischer Schritte von Seiten Oesterreichs.

---

† **Zara**, 17. Okt. Der gegen Peco Pavlovic entsendete Sachir Pascha hat die ihm gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte zurückgeschlagen und Bilek entsetzt. Die Verluste sind auf beiden Seiten nur unbedeutend.

† **Rom**, 16. Okt. Berichte der italienischen Konsular-Agenten in Scutari und Cettinje schildern die Niederlage Derwisch Pascha's bei Martinic und Spuz als eine vollständige. Die Türken verloren darnach 2500 Mann, darunter 24 Offiziere. Mukhtar Pascha wäre von Insurgenten ganz umzingelt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Okt. Die aus Baden-Baden hier eingegangenen Meldungen über das Befinden der Kaiserlichen Majestäten lauten sehr günstig. Nach einer Mittheilung aus Oberschlesien werden Se. Majestät der Kaiser und Se. Kais. Hoheit der Kronprinz in Folge einer vom Oberst-Jägermeister Fürsten zu Pleß angenommenen Einladung am 9. November Abends in Pleß eintreffen. Den 10. und 11. k. M. finden in den dortigen Forsten große Jagden statt. Auf den 12. Nov. ist die Rückkehr der Hohen Herrschaften nach Berlin angesetzt. — Die bei Potsdam residirenden Mitglieder des Königshauses wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Nachmittags vereinigten sich Höchstdieselben bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais zur Familientafel. Se. Kais. Hoheit der Kronprinz begab sich heute früh von Potsdam aus zu Wagen nach dem Spandauer Stadtforst und hielt dort eine Jagd ab. Zur Theilnahme an derselben waren mehrere Herren aus Berlin und Potsdam mit Einladungen beehrt worden. Unter den Eingeladenen befand sich der kais. deutsche Botschafter am kais. russischen Hofe, Generallieutenant v. Schweinitz, welcher am Freitag Abend von seinem in Varzin dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck abgestatteten Besuche hier wieder eingetroffen ist. General v. Schweinitz hat nicht dem ursprünglichen Plane gemäß sogleich seine Reise nach Petersburg fortgesetzt, sondern verbleibt in Folge besonderer Aufforderung einstweilen noch in Berlin. Wie es scheint, erklärt sich die Verzögerung seiner Rückkehr nach der russischen Hauptstadt namentlich aus dem Umstande, daß gerade jetzt zwischen Livadia und Baden-Baden wichtige Meinungsaustausche in Betreff der orientalischen Frage im Gange sind, an denen auch der Reichskanzler Fürst v. Bismarck in Varzin sowie das hiesige Auswärtige Amt Theil nehmen. In einigen Tagen wird der k. k. österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf v. Karolyi, auf seinem Posten in Berlin wieder ankommen. Derselbe hat mehrere Wochen hindurch auf seinen Besitzungen in Ungarn verweilt und ist von dort vor kurzem nach Wien gereist. In den hiesigen politischen Kreisen wird die gegenwärtige Situation der Orientsache als eine sehr gespannte angesehen. Man hält es keineswegs für undenkbar, daß Rußland sich für ein bewaffnetes Eingreifen in die Wirren auf der Balkan-Halbinsel entscheiden könnte. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl traf vorgestern Abend aus der Schorfhaide hier wieder ein und fuhr ohne Aufenthalt nach Jagdschloß Glinike bei Potsdam weiter. Von dort hat sich Höchstderselbe heute nach dem Jagdschloß „Dreilinden" begeben. Se. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, kais. russischer Generalmajor, welcher am Freitag aus Petersburg hier ankam, ist gestern Nachmittag von Berlin nach Dessau gereist, um seinen dortigen erlauchten Verwandten einen Besuch abzustatten. Bekanntlich ist der Prinz der einzige Bruder J. Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt. — Am Samstag sind der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, aus Varzin und der Handelsminister Dr. Achenbach aus München hieher zurückgekehrt. Gestern und heute Mittag hielt das Staatsministerium Sitzungen. Wie verlautet, handelte es sich in denselben um Berathungen und Beschlußnahmen über die Stellung der preußischen Regierung zu den nunmehrigen Entwürfen der Reichs-Justizgesetze. Donnerstag

---

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 248.)

Die Dame prüfte das Aeußere des Doktors: „Ja, ich weiß, daß die Herren sich kennen."

Ihr Neffe sah sie groß an: „Du weißt?"

Ohne sich zu wiederholen, forschte sie den jungen Gelehrten aus: „Wo wurden Sie befreundet, wenn ich fragen darf?"

„Unter der Fahne, gnädige Frau!"

Sie blickte nach Hill: „Daß du uns nie davon erzählt, lieber Sohn!"

„Um so auffallender deine Kenntniß, liebe Tante," äußerte Max.

„An das Auffallende," entgegnete sie, „muß sich Jeder im Leben wohl oder übel gewöhnen. Sie, Herr Doktor, hätten übrigens dieser Einführung nicht bedurft, selbst ohne Ihre Karte würde ich Sie erkannt haben."

„Wohl an der Aehnlichkeit mit meinem Vater?"

„Nein, Sie haben Nichts von meinem ehrlichen Freunde."

Der eigenthümliche Ton, den sie auf die zwei Worte legte, ließ den Rittmeister Verdacht schöpfen. „Hier ist Etwas nicht richtig!" rief er mit Laune.

„Desto richtiger," erwiderte ernsthaft die Tante, „wirst du Alles finden, mein braver Max, wenn du dich unverzüglich zu Fräulein von Brüning begibst."

„Tante!"

„Du triffst sie einsam wie Preciosa in der Gartenlaube."

Hill schlug auf den Arm seines Gefährten: „Doktor, wir sind in eine Zaubergrotte gerathen; sehen Sie, wie Sie hinauskommen! Gott mit Ihnen!" So eilte er davon und überließ den Freund seinem Schicksal.

Frau von Busse machte eine graziöse Handbewegung: „Nehmen Sie Platz, Herr Doktor Spangenberg!"

Reinhold wartete, bis sie selbst sich niedergelassen, und begann zögernd: „Meine gnädige Frau —"

Sie unterbrach ihn, aber mit aller Feinheit: „Mein Neffe hat Sie unterrichtet, welches Vergehens ich mich schuldig gemacht. Briefunterschlagung ist straffällig."

„Frau von Busse," versetzte er, „meine Absicht war, mich Ihnen als Schreiber beider Briefe zu entdecken. Ich fasse nicht, wer mir zuvorgekommen, wer mir zuvorkommen konnte."

„Sie sehen, der Verräther schläft nicht," sagte sie ruhig.

„In wem aber soll ich ihn suchen?" fragte er. „Herr von Hill ist es natürlich nicht, ebensowenig mein guter Papa —"

„Der in Kurzem bei uns sein wird," fiel sie ein.

Reinhold schaute sie und sie schaute Reinhold sprachlos an.

Auf einmal brach er aus: „Dann halte ich Alles für möglich!"

Auf dies Wort schien sie nur gewartet zu haben; denn sie benutzte es schnell: „So geht es mir ebenfalls, seit ich im Besitz Ihrer Zeilen bin. Vor vierundzwanzig Stunden hätte ich es noch für unmöglich gehalten, daß meine Tochter die Annäherung eines jungen Mannes in dieser Form nicht mit Entrüstung zurückgewiesen."

„Um Gotteswillen!" rief Reinhold entsetzt.

„Sie hören, ich spreche sehr gelassen," beruhigte sie ihn. „Ich habe mir vorgenommen, mich nicht zu ärgern, weil ich sonst büßen würde, was Andere gesündigt. Der Makel, der nun einmal an der Sache haftet, kann nur verwischt werden, wenn das Versteckte sofort an's Licht der Oeffentlichkeit tritt."

„Frau von —," setzte er mit halber Stimme an.

„Ich bitte!" verwies sie ihm mit Gravität die versuchte Entziehung des Wortes. „Ich frage deßhalb auch jetzt weder umständlich, wo und wie Sie meine Tochter kennen gelernt, noch seit wann Ihr Verhältniß besteht; ich erlasse Ihnen deßgleichen vorläufig die Gründe, aus denen ein hochgebildeter Mann Wege eingeschlagen, die ich in meiner Einfalt bisher nur von der tiefsten Unbildung betreten glaubte."

Reinhold sprang auf: „Länger halte ich die Tortur nicht aus gnädige Frau, wenn ich sie auch verdient habe!"

„Der Zusatz," sprach sie, sich würdevoll erhebend, „beweist wenigstens, daß Sie fühlen, wie schwer ich beleidigt worden bin. Ihre Gewissensbisse müssen Sie nun schon tragen und sich mit meiner Tochter darin theilen. Machen wir's kurz, bevor der Papa kommt!" Und sie machte es so kurz, daß es dem jungen Mann rein unmöglich ward, ihr den Wahn, worin er sie befangen sah, zu nehmen; denn sie war mit zwei Schritten am Nebenzimmer, öffnete und rief hinein „Leontine!"

„Herr, erbarme dich meiner armen Seele!" betete Reinhold in seiner Desperation.

Frau von Busse kehrte zurück, streifte in vornehmster Haltung an ihm vorüber und sagte: „Setzen Sie meine Tochter von meiner Einwilligung in Kenntniß!" Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, verließ sie den Salon. Der Unglückliche stand wie zerschmettert, und doch that ihm die höchste Geistesgegenwart noth, um sich mit Ehren aus der Affaire zu ziehen. Im Kugelregen vor dem Feinde, wenn Mann und Roß um ihn stürzten, hatte ihm nie das Herz geschlagen, wie es in dieser Sekunde hämmerte, da Leontine erschien und er nicht wußte, wo anfangen, wo enden.

„Was ist das?" stutzte das Mädchen. „Mama kündigt mir einen Bekannten an und läßt mich allein mit einem Fremden? Wen hab' ich die Ehre?"

„Mein gnädiges Fräulein," nahm er sich zusammen, „ob jemals, seit die Welt steht, ein Sterblicher in so verzweifelter Lage geschwebt, ich weiß es nicht."

„Noch einmal: wen hab' ich die Ehre?" klang ihre Stimme.

„Mein Name ist mir entfallen, so wirbelt mir Alles im Hirn!" Er suchte Zeit zu gewinnen; als Leontine ihn aber ein strenges, fast gebieterisches „mein Herr!" hören ließ, seufzte er, sich in das Unvermeidliche ergebend: „Ich bin die Nische Nummer Drei!" (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

den 19. d. M. wird der Bundesraths-Ausschuß für Justizwesen seine umfassenden Verhandlungen über die Aenderungs-Anträge aufnehmen, welche von der Justizkommission des Reichstages zu den Regierungsentwürfen eingebracht sind. Die vereinigten Bundesraths-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, sowie der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen versammelten sich am Samstag zu Sitzungen. Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Bundesrathes sind der großh. badische Ministerialpräsident Geh. Rath Ellstätter, der großh sächsische Geh. Rath Dr. Stichling, der kön. bayrische Ministerialrath v. Loë und der fürstl. lippe'sche Regierungspräsident Eschenburg in Berlin angekommen.

♂ **Berlin**, 16. Okt. Noch ist nicht bestimmt, ob der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen wird; doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß nicht Fürst Bismarck, sondern der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann die Eröffnungsrede halten wird, weil dem Passus über die Beziehungen zu den auswärtigen Staaten augenblicklich kein ostensibler Ausdruck in Bezug auf Krieg oder Frieden gegeben werden kann. — Die neueste Einrichtung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, bei den Nacht-Kurierzügen zwischen Berlin und dem Rhein und umgekehrt auch Personenwägen III. Klasse mitzuführen, soll, wenn sie sich bewährt, auf Wunsch des Handelsministers auch auf anderen Strecken Eingang finden. — Die Kapläne, welche die ultramontanen Blätter redigiren, sind in Schlesien bezüglich der Wahlvorbereitungen auf einen Einfall gerathen, dem man, trotzdem er scheinbar so nahe liegt, Originalität nicht absprechen kann. Um die Autorität des nunmehr abgesetzten Fürstbischofs von Breslau mit allem Nachdruck für sich in's Feld führen zu können, ohne mit dem Strafgesetze in Konflikt zu gerathen, haben sie diesem anempfohlen, sich aller Aeußerungen über die Wahl zu enthalten und reproduziren nun in aller Ausführlichkeit seinen letzten Hirtenbrief vor den Wahlen von 1873, der noch heute paßt.

Frankreich.

♁ **Paris**, 17. Okt. Die republikanischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer Rede, welche der Minister des Innern, Hr. von Marcère, vorgestern gegen das Ende eines Diners gehalten, das ihm von seinen Wählern in le Quesney (Nord) auf dem Stadthause gegeben wurde. Er betonte, daß er nicht als Minister, sondern als Abgeordneter auftrete, wies die Angriffe seiner Gegner zurück, die ihn des politischen Wankelmuths zeihen, und fuhr dann, zu der politischen Lage übergehend, fort:

Die Gegner des heutigen Regime's bringen zweierlei Einwendungen gegen es vor. Die Einen sagen: Mit der Republik hätten wir keine Regierung mehr. Dieses Argument ist zum Mindesten sonderbar; denn obgleich die Republik existirt, sind wir thatsächlich, wie Ihnen mein Beispiel zeigt, im Besitz einer Regierung. Es gibt aber Leute, die nur dann an eine Regierung glauben, wenn sie ihren Zügel fühlen; freilich sind es dieselben, welche sich zu anderen Zeiten beklagten, weil sie ihn zu sehr fühlten. Sie schrien gegen die despotischen Regierungen und verlangten deren Abschaffung, heute ist ihnen nicht wohl, weil sie vom Despotismus nichts spüren. In Wahrheit erkennen diese Leute nur dann eine Regierung an, wenn sie selbst den Kommandostab fühlen. Anderen hängt vor der Einführung der republikanischen Institutionen, weil, wie sie behaupten, die Republik sie um das Ihrige bringen und es auf Solche, die nichts haben, übertragen würde. Die Republik wäre nach ihrer Meinung ein Zustand der Verwirrung, eines unausgesetzten Bürgerkriegs. Man wird uns aber zugeben, daß die jetzige Anarchie sehr erträglich ist; denn ich glaube nicht, daß wir je unter einer anderen Regierung so viel Ruhe und Freiheit genossen haben, wie unter der gegenwärtig bestehenden. Indem unsere Gegner behaupten, daß die Republik sie aus ihrem Besitz vertreiben würde, meinen sie nicht ihr Hab und Gut, da Jedermann weiß, daß davon nicht die Rede ist, sondern sie haben den gesellschaftlichen Einfluß, den sie bisher geübt haben, im Auge. Diese Behauptung, m. HH., beunruhigt mich einigermaßen, denn es ist etwas Wahres daran. Da sie ihren Einfluß gegen die bestehende Regierung aufbieten, ist diese ihrerseits gezwungen, sie zu bekämpfen. Das ist die Wahrheit! Die bestehende Regierung ist durch Sie Alle vertreten. Sie haben das Recht, weil Sie der Meister — durch das allgemeine Stimmrecht — sind, zu verlangen, daß alle Ihre Vortheile gewahrt werden. Daher trägt die Regierung, indem sie ihre Gegner bekämpft und deren Umtriebe hemmt, wodurch eine Aenderung der gegenwärtigen Staatsform herbeigeführt werden sollte, zur Vernichtung ihres Einflusses bei. Wenn sie sich dazu verstehen wollten, ihre Vortheile zum Besten der Regierung zu benützen, so würden Sie sie gewiß mit offenen Armen aufnehmen und die Regierung würde sie empfangen nicht wie verlorene Söhne, sondern wie Kinder unseres theueren Vaterlands. (Zustimmung.) Sie mögen darauf verzichten, vergangene, unwiderbringlich vergangene Regime neu beleben zu wollen, und wir werden ihnen die Hand entgegenstrecken. Wir werden dann jene Einigung vollziehen, die zwischen Männern, welche miteinander leben müssen, möglich ist und für das Land so wünschenswerth wäre. (Beifall.) Was werden wir Dank dieser Einigung, die, wie ich hoffe, zu Stande kommen wird, nicht Alles vollbringen? Nicht durch die Unermeßlichkeit unserer Reichthümer allein werden wir dann die Welt in Erstaunen setzen, sondern auch durch unsere moralische Größe. Wir müssen daher trachten, alle jene Gefühle abzulegen, die man gegenüber so viel Ungerechtigkeit und Uebelwollen ein Recht zu empfinden hat. Wenn wir ihnen widerstehen, wenn wir sie dem Vaterland zum Opfer bringen, so wird es uns endlich gelingen, alle seine Kinder um die Regierung zu schaaren, welche heut das definitive Regime Frankreichs ist: um die Republik!

Der Unterrichtsminister hat in einem letzter Tage erschienenen Rundschreiben den Vorstehern von Privatschulen und Internaten, deren Diplom nur auf Elementarunterricht lautet, verbieten lassen, ihren Zöglingen Unterricht in den Mittelfächern zu ertheilen oder unter ihrer Leitung ertheilen zu lassen. Darüber ist das Organ des Bischofs Dupanloup, die „Défense sociale et religieuse", wüthend.

Dieses Zirkular, schreibt sie, ist offenbar gegen eine gewisse Anzahl kongreganistischer Anstalten gerichtet, welche ihre Zöglinge jeden Morgen in die Ecole centrale, in die Gewerbeschulen und manchmal sogar in die Polytechnische Schule führen und Abends von dort abholen lassen. Es handelt sich darum, zu wissen, ob diese ehrenwerthen Lehrer nicht die gesetzlich erforderlichen Erklärungen gemacht haben, um neben ihren Elementarschulen ein Pensionat zu halten. Was jene Schulen anbelangt, wo gewissenhafte Lehrer ihre Zöglinge über die gesteckten Grenzen hinaus fördern, so kann nur eine kindische Grausamkeit ihrem guten Willen entgegentreten. Der Hr. Minister kann sich nur auf ein Rundschreiben des Hrn. Duruy, jenes Ministers stützen, den er sich zum Vorbild genommen hat. Man versichert uns, daß alle kongreganistischen Anstalten, die Pensionäre halten, die gesetzlichen Bedingungen erfüllt haben, und man darf es sonderbar finden, daß einer Elementarschule verboten werden soll, ihre Zöglinge weiter zu bringen, als ihr Programm erheischt. Aber Hr. Waddington will nicht, daß die kongreganistischen Lehranstalten Besseres leisten, als die weltlichen. Das ist ein neuer Beweis blinder, engherziger und kläglicher Unduldsamkeit.

Die immer mit Gift und Galle erfüllte „Défense" hat eben einen kleinen Erfolg errungen: sie hat den Marschall Mac Mahon den „Gefangenen des Elysée" genannt und dadurch Freund und Feind viel zu schreiben gegeben.

Man liest im „XIX. Siècle":

Die katholische Universität von Lille war gleich vom Anfang an auf die Einrichtung einer medizinischen Fakultät bedacht; wenn es richtig ist, gute Advokaten und Richter für künftige Prozesse zu haben, so sind gute Aerzte noch viel weniger zu verachten; denn die Aerzte haben in den Familien und an Krankenlagern noch mehr Einfluß als die Beichtväter. Um Licentiaten und Doktoren der Rechte zu backen, genügen einige Professoren und Hörsäle, Doktoren der Heilkunde hingegen werden nicht so leicht aufgestellt. Ohne Hospitäler keine Klinik, ohne Leichen keine Secirung. Die Gründung eines Hospitals erheischte eine Ausgabe, vor welcher sich die klerikale Partei scheut, obschon sie ausgeben kann, ohne zu rechnen, weil sie gewöhnlich mit fremdem Gelde handirt. Zum Glück bot sich ein Ausweg dar. Die Hospitäler der Stadt Lille hatten aber etwa 100,000 Fr. Schulden und ihr Verwaltungsrath war zufällig aus Personen zusammengesetzt, die der klerikalen Universität sehr wohl mochten. So kam leicht ein Vertrag zu Stande, demgemäß die katholische Fakultät gegen Entrichtung von 140,000 Fr. die Besorgung und Klinik des Hospitals Sainte-Eugénie übernehmen sollte, eines ganz neuen und prächtig eingerichteten Gebäudes. Der damalige Präfekt des Norddepartements war der Baron Legualy, ein Schützling der „moralischen Ordnung" und Anhänger des Klerikalismus. Er beeilte sich, den geschlossenen Vertrag gutzuheißen, welcher nicht vor den Gemeinderath gebracht wurde, weil man wohl wußte, daß dieser ihm seine Zustimmung versagt hätte.

Das aber konnte man nicht verhindern, daß er das Uebereinkommen auf seinem Budget finden würde. Der Finanzausschuß prüfte es, gab das Gutachten ab, daß es vom materiellen Standpunkt unpraktisch sei und fügte hinzu, daß eine Stadt nicht das Recht habe, ihre Kranken den Professoren einer freien Fakultät auszuliefern, deren Thätigkeit nicht kontrolirt werden darf. Der Gemeinderath trat fast einmüthig den Schlußanträgen des Berichts bei und appellirte zuerst an den Minister des Innern. Die Sache zog sich mehrere Monate hin. Jeden Augenblick meldeten die klerikalen Blätter, daß die katholische Fakultät die Stadt Lille gerichtlich zu verfolgen beabsichtige, um sie zur Beobachtung des Vertrags zu zwingen. Endlich erfuhr man, daß der Minister des Innern den Vorschlag gemacht hatte, den ersten Vertrag durch einen andern zu ersetzen, demzufolge die Stadt in zwei Hälften getheilt würde, von denen die eine der freien und die andere der Staatsfakultät zufiele, doch so, daß die letztere das Hospital Sainte-Eugénie, die erstere das Hospital Saint-Sauveur erhielte. Darauf hin nahm der Gemeinderath mit allen weniger zwei Stimmen folgende Tagesordnung an:

Der Gemeinderath, überrascht durch die der Frage der medizinischen Fakultäten von Lille gegebene Lösung,

In Anbetracht, daß die der Staatsfakultät dermaßen geschaffene Lage ihrer normalen und wirksamen Thätigkeit ein ernstes Hinderniß in den Weg legt, erinnert die oberste Verwaltung an den in der Sitzung vom 22. Juli 1876 von dem Gemeinderath gefaßten Beschluß.

Er äußert den lebhaften Wunsch, daß eine gemeinnützige öffentliche Anstalt nicht einem Privatunternehmen geopfert werde, und daß die Minister des Innern und des Unterrichts vor Allem die Thätigkeit der Staatsfakultät, deren Gründung und Unterhalt der Stadt so große Opfer auferlegen, gewährleisten und ihre Zukunft sichern.

So stehen heute die Dinge. Die Angelegenheit interessirt nicht allein die Einwohner von Lille, sondern alle französischen Bürger. Es wird sich nun zeigen, ob eine freie Fakultät sich in den Hospitälern einer Stadt, die Allen offen stehen und auf Kosten des Staats unterhalten werden, festsetzen darf. Wenn morgen eine homöopatische oder sonst eine besondere Fakultät in Frankreich gegründet würde, ließe man sie da auch die Kranken in unsern Hospitälern nach ihrer Heilmethode behandeln und an ihnen Experimente machen? Wir können das kaum glauben. Wenn es nun aber den Professoren der katholischen Universität von Lille gefiele, ihren Kranken Wasser von Lourdes zu verschreiben oder geweihte Denkmünzen und Rosenkränze von La Salette, Paray-le-Monial und andern Orten umzuhängen, müßte etwa die Stadt Lille ruhig zusehen, wie die Kranken, die sich ihr anvertraut haben, einer solchen Behandlung unterzogen werden? Wir haben nichts dagegen, daß die katholische Universität von Lille, daß jede andere freie Universität Spitäler gründet, die ebenfalls frei sind, wo sie die Kranken, die ihr vertrauen und sich ihr ausliefern, nach ihrer Methode kurirt, bis die Einmischung der Justiz zum Schutz des bedrohten Menschenlebens nöthig wird. Aber einer Stadt wider ihren Willen die Hospitäler nehmen und sie im Namen der Unterrichtsfreiheit zur Auslieferung ihrer Kranken zwingen, das soll eine freie Fakultät nicht können!

Am 25. d. M. wird unter der Leitung des Hrn. Albert Duruy ein neues bonapartistisches Blatt: „La Nation" erscheinen. Seit vorgestern erscheint „Le Ralliement", ein fortgeschritten republikanisches, die Radikalen sagen: opportunistisches Organ, herausgegeben von dem Senator Tolain und einigen gleichgesinnten parlamentarischen Freunden.

Badische Generalsynode.

✱ **Karlsruhe**, 18. Okt. 7. öffentliche Sitzung. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit Gebet und theilt mit, daß die Vorlagen der sächsischen Synode in der Kanzlei aufliegen, daß der Synode die Schrift Helbing's über die badischen Pericopen zugesandt wurde, ferner daß Petitionen einliefen wegen des Lahrer Stifts und solche wegen des Tauf- und Konfirmations-Formulars. Letztere gehen an die Kommission für die Agende.

Eintritt in die Tagesordnung: die Katechismus-Frage.

Berichterstatter Stadtpfarrer Schellenberg referirt im Namen der Majorität der Katechismus-Kommission. Er wirft zuerst einen Rückblick auf die Entstehung, Umänderung des jetzigen Katechismus und die Anträge der Synode 1871. — Hoher Oberkirchenrath hat nun eine Vorlage gemacht zur Einreihung der Sprüche unter die Fragen, allein der Katechismus selbst ist sprachlich schwer verständlich, der Inhalt rein dogmatisch; er ist aus zwei Katechismen zusammengeschweist und daher ohne logische Ordnung, — kurz er ist pädagogisch unbrauchbar und enthält die Glaubensanschauung vergangener Zeit. — Die Spruchsammlung darin war von Anfang an mangelhaft, allein eine Vermehrung derselben ist bei der Mangelhaftigkeit des Katechismus selbst doch keine wirkliche Verbesserung. Für den Katechismus sei geltend gemacht worden: derselbe sei dem Volk lieb, man dürfe nicht stets ändern und so den Frieden stören; er sei der Ausdruck des Glaubens einer großen Zeit und zugleich Bekenntnißschrift ꝛc. Dagegen dürfe man anführen, daß durch solchen Katechismus Viele an der Religion irre werden und ein kirchlicher Friede nur sei, wenn das Streitobjekt für immer entfernt werde.

Die Kommission besprach sich über die Erstellung eines Spruchbuchs, entschied sich aber für einen Leitfaden, der mit kurzen Sätzen die Hauptlehren enthalte und diese Sätze durch biblische Sprüche klarlege.

Der Antrag der Majorität geht dahin:

„1. An den hohen Ober-Kirchenrath das dringende Ersuchen zu richten, der nächsten Generalsynode, zur Einführung in den Volksschulen, an Stelle des dermaligen Katechismus einen Leitfaden für den Religionsunterricht vorzulegen, dessen Inhalt in einfachen Sätzen und beigefügten Sprüchen die Grundlehre der evang. protest. Kirche enthält und der seiner Form nach, als Lehrbuch der Schule, den pädagogischen und sprachlichen Anforderungen genügt."

Referent geht nun zur Vorlage des Oberkirchenrathes über und spricht im Allgemeinen die Zustimmung der Kommission zu dieser Spruchsammlung aus, wobei nur manche Verbesserungsvorschläge gemacht werden, die sich theils auf die Auswahl der Sprüche, theils auf die Einreihung derselben und auf sprachliche Korrekturen beziehen. Die Sprüche sollen während der 7 Schuljahre gelernt und im 8. repetirt werden. Es wird daher beantragt:

„2. Es wolle die Annahme der Vorlage des hohen Oberkirchenraths, unter Gutheißung der Aenderungsvorschläge der Kommission, zur einstweiligen Benützung im Religionsunterrichte, bis zur Einführung des im Absatz 1 verlangten Leitfadens, beschlossen werden."

Der Berichterstatter der Minderheit, Pfarrer Specht, verliest hierauf seinen Bericht. Darin werden die Bedenken hervorgehoben gegen Einführung eines blosen Spruchbuches. Er verlangt einen Katechismus, der das 1. Unterrichtsbuch in der Religion für alle Stände, und der nicht der Ausdruck der jeweilig religiösen Durchschnittsbildung sei, sondern auf der Höhe der biblischen Wahrheit und des evangelischen Glaubens sich halte.

Unser seitheriger Katechismus sei solches Volks- und Bekenntnißbuch. Nach seiner Zusammenfassung der Katechismen der lutherischen und reformirten Kirche sei er ein Unionsbuch. — Anstoß soll die alterthümliche Ausdrucksweise sein, die Größe, und der dogmatische Inhalt, — allein, wenn auch formell Manches zu bessern sei, so würde eine Revision schließlich mit der Form auch den Inhalt wegbringen; zu viel werde mit dem Auswendiglernen den Kindern auch nicht zugemuthet, und was endlich den Inhalt betreffe, so könnte wohl einmal Besseres kommen, allein unsere Zeit werde zunächst dazu nicht fähig sein.

Auf jeden Fall ist eine starke Zumuthung an den Oberkirchenrath: „in bestimmter Zeit einen Allen genügenden Leitfaden auszuarbeiten". — Man könne keinen wahrhaften Volkskatechismus auf Bestellung machen, — der seitherige genüge weil er alt sei und kein Machwerk neuester Zeit. — Referent weist noch darauf hin, daß die Abschaffung unseres Katechismus, der einer großen Separation widerstanden, auf's Neue leicht Spaltung bringe; ein solcher Volkskatechismus macht unser Volk sittlich und gewissenhaft und ist ein Bollwerk gegen die verderblichen Zeitströmungen.

Die Minorität stellt daher den Antrag:

„Die Generalsynode wolle der Vorlage des hohen Oberkirchenraths — weil sie uns den Katechismus in den Frage- und Antwortsätzen unverändert läßt und die dazu gehörigen Sprüche eingereiht werden — mit Vorbehalt einiger Aenderungen in der Spruchsammlung zustimmen."

Präsident theilt mit, daß von Schmidt (Karlsruhe) und Genossen ein weiterer Antrag vorliege:

1) Aufnahme der Spruchsammlung in den Katechismus.

2) Ersuchen an Oberkirchenrath, einen Katechismus ausarbeiten zu lassen, so bald es thunlich erscheine, nach angegebenen Direktiven für Form und Inhalt.

Schmidt spricht im Namen der Antragsteller und bedauert zugleich, daß keine Zeit war, den Antrag früher einzubringen. Redner will den seitherigen Katechismus nicht so, wie es geschehen, verurtheilen, er habe gern darin unterrichtet; allein der Katechismus ist doch nicht mehr haltbar, 1867 erfolgte bereits das Todesurtheil, weil er nicht mehr gelernt werden sollte. — Ein neuer Katechismus ist daher nöthig, der weder in Form, noch Inhalt die Mängel des seitherigen hat. Der Name Katechismus sei wohl besser, als der unbestimmte „Leitfaden"; auch müsse unter Grundlehren die „evangelische Wahrheit" verstanden werden, wie sie auch seither im Katechismus enthalten war. Der Hauptdifferenzpunkt zwischen diesem Antrag und dem der Majorität sei aber die Zeit der Erstellung des Katechismus. Es soll der Katechismus ein Friedensbote werden, aber in kurzer Zeit lasse er sich nicht machen; und zudem müssen wir hof-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fen, daß, wie eine politische Einigung erfolgte, auch auf religiösem Gebiet diese mehr und mehr erfolge. Die Schärfe des Parteiweisens habe abgenommen, aber das Moment, einen Katechismus zu schaffen, sei nicht da; das Parteiweisen würde neu angefacht. — Zudem kann ein Katechismus nur vom rechten Mann — wie es Luther war — aus dem allgemeinen Volksgeist geschaffen werden. Der Mann ist aber nicht da. — Möge der 18. Oktober wie früher auch hier unserm Volk zum Segen werden.

Prälat Holtzmann bedauert, wegen Unwohlsein die Spruchsammlung spät vorgelegt zu haben, und bespricht die Anträge der letzten Synode in der Katechismusangelegenheit. Klar sei dort nur der eine Antrag gewesen, der der Einordnung der Sprüche; freilich, die Auswahl sei stets eine streitige. Redner wünscht, daß nicht über den Antrag der Minorität hinausgegangen werde. Zwei Richtungen bestehen nebeneinander, wie in Luther selbst beide liegen; eine kritische und eine glaubensvolle; — beide Richtungen bedürfen einander. Es kann jetzt kein Katechismus geschaffen werden, der Beide befriedigt, ich bitte die Synode, bei der Annahme der Vorlage stehen zu bleiben; in 2. Linie bei dem Antrag des Hrn. Schmidt u. Gen.

Präsident eröffnet die Diskussion. Kirchenrath Schenkel erinnert, daß er 1871 gegen Vorlage eines neuen Katechismus, heute für solche, weil Friedensstimmung und Vertrauen größer; stimmt bei, daß nicht Schärfung der Gegensätze Notthue, sondern die Sammlung Derer, die auf evgl. Grund stehen, gegenüber den verderblichen Mächten der Zeit. Redner geht nun auf die Katechismus-Frage selbst ein und gesteht, es sei nicht leicht, einen Katechismus zu machen, aber auf einen Luther warten, hieße die Sache verschieben. Der seitherige Katechismus sei nicht haltbar — es sei ein Fehler gewesen, diese historisch-klassischen Dokumente zu ändern und zusammenzufassen. Zudem werden die Sätze nicht mehr gelernt, der Katechismus ist daher kein Katechismus mehr. Die Streichung geschah, weil die Sprache darin nicht für das Kind und weil der Inhalt weniger biblisch als dogmatisch ist. — (Trinit., zwei Naturen, satisf. vicaria, Schlüsselgewalt). — Der Katechismusnoth ist durch die Synode zu steuern und auf der nächsten Generalsynode ein Katechismus vorzubereiten. Schmidt u. Gen. trennen sich von uns nur wegen der Zeit. Redner will dem Oberkirchenrath nicht mit „5 Jahren" die Pistole auf die Brust setzen, aber einen Versuch müssen wir machen und dafür einen Zeitraum bestimmen. Er denkt sich zwei Theile, der erste enthält die Sprüche, der zweite die Ueberschriften in kurzen Bibelworten; er vertraut der Behörde, daß sie das Werk zu Stande bringe.

Mühlhäußer erinnert an das Votum des Hrn. Prälaten, der billig und gerecht urtheile, er widerspreche dem absprechenden Urtheil über den Katechismus; selbst die Kinder lieben den Katechismus, denn es sei etwas Großes um diese reformatorischen Bekenntnißschriften, die unserm Volk so viel brachten. Dogmatisches sei freilich darin, nicht blos Gold, Edelstein, sondern auch Heu und Stoppeln, aber z. B. die Gebote von hohem sittlichem Werth. 1867 wurden enorme Fehler gemacht, der Religionsunterricht leidet seither, aber es wäre ein weiterer Fehler, jetzt das noch Gebliebene abzuschaffen. Redner will eher darauf hinwirken, daß manche Sätze wieder gelernt werden sollen. — Wenn die Majorität einen neuen Katechismus will, so darf sie wenigstens nicht die Zeit bestimmen; denn wir würden den Kindern in so kurzer Zeit schwerlich Gutes bieten, zudem sind die Anschauungen zu verschieden; er wollte sonst auch mithelfen an Erstellung eines Katechismus, aber der muß bei pädagogisch richtigerer Form die biblische Wahrheit enthalten.

Zittel bespricht die Mängel des Katechismus, die Unverständlichkeit desselben für die Kinder; indeß er ist todt für unsere Schule seit 1867 und nicht mehr aufzuerwecken. — Für den neuen Leitfaden wird die Beibehaltung einfacher biblischer Sätze genügen. Luthers Katechismus war ursprünglich auch ein kleines Volksbüchlein mit biblischen Sätzen; es bedarf nicht des Zuwartens auf ein religiöses Genie, wir wollen, wie bei der Agende, auch Altes aufnehmen, wenn es gut ist. Speziellen Auftrag ertheilen wir nicht und bestimmen nur eine Zeit, damit wirklich ein Versuch gemacht wird. Redner bezweifelt, daß der Katechismus so populär, sicher ist, daß er dagegen bei einem großen Theil des Volks in hohem Grad mißliebig ist. Auf dem gemeinsamen Boden der Schrift werden wir zusammentreffen und ein Lehrbüchlein zu Stande bringen. Ohne Annahme des ersten Antrags wird von uns der zweite abgelehnt.

Oberkirchenrath Schellenberg glaubt an Möglichkeit der Erstellung eines Volkskatechismus. Es ist Eine Wahrheit in Christo, verschieden aufgefaßt, aber im innersten Kern von Allen erfaßt und verstanden. Es wäre Armuthszeugniß, wenn wir kein Lehrbüchlein schaffen könnten. Wie soll es sein? kein symbolisches Buch und kein Kompendium der Dogmatik; kein religiöses Handbuch der Gemeinde; auch kein bloses Spruchbuch, sondern ein einfaches Lehrbüchlein, durch das die Kirche die Kinder in der Erkenntniß Jesu Christi unterweisen will, um sie dem praktischen Christenthum zuzuleiten. — Redner anerkennt den elementaren Charakter des seitherigen Katechismus und wünscht die Sprüche eingefügt, wünscht aber nicht, daß ein bestimmter Termin festgesetzt werde für die Ausarbeitung des Leitfadens.

Mez erinnert an seine Prophezeiung vom Jahr 1867, die eingetroffen sei; er will beantragen, daß die Stellen, die gestrichen wurden, wieder gelernt werden sollen: Ein Redner habe gesagt, wir werden uns auf das Evangelium Jesu Christi stellen entgegen Materialismus, Pessimismus — allein wer habe die Geister wachgerufen? Wir Alle; die Einen durch Angriff auf ewige Wahrheit, die Andern durch Lauheit, die Einen haben zu viel Kritik, die Andern zu wenig; findet Trinität und Lehre von zwei Naturen überall in der Schrift; auf den Durchschnittsglauben lassen wir uns nicht ein. Protestirt gegen die Anschauung, als sei die Gegenwart besser geworden, denn einen Leitfaden an Stelle des Katechismus zu setzen, hieße vollends der Subjektivität Bahn brechen. Die Majorität der Diözesansynoden verlangte keinen Katechismus, warum die Majorität der Synode? Aber Redner ist auch gegen den Antrag der Mittelpartei. — Die Minorität ist sich bewußt, daß sie klein, aber deßwegen ist die Wahrheit nicht allein bei der Majorität; die Minorität war oft im Recht (Speier 1529). Stellt den Antrag: daß hohe Oberkirchenbehörde verwillige, daß eine Anzahl von gestrichenen Stellen im Katechismus wieder gelernt werden müssen.

Kiefer will, daß wir uns genau an die Sache halten, ob ein Leitfaden für die Kinder an Stelle des Katechismus treten soll. Jetziger Zustand unhaltbar, denn sehr viel Gefahr bestehe schon für die Jugend, die kein Lehrbuch hat; kleine Besserung ist möglich durch Einfügung der Sprüche. Allein damit reichen wir nicht aus, denn der Lehrer hat keinen Anhaltspunkt und es wird ihm etwas zugemuthet, was über das Vermögen geht; dem Subjektivismus bleibt zu viel Spielraum, eine Bekenntnißschrift soll nicht gemacht werden, die Allen genüge; und warten können wir auch nicht, bis die Bekenntnisse ihre Schärfe verloren haben; es war ohnedies nicht gut, daß man die beiden Bekenntnißschriften zusammenfaßte und dem Kind als unverständliches Lehrbuch in die Hand gab. Redner verliest als Beweis Frage 50 und 56.

Es ist ein durchaus unpädagogisches Buch und es darf diese Misère in der Schule nicht bleiben. — Statt Mitleid zu haben mit dem Oberkirchenrath, daß er solche Auflage erhalte, ist es am Platz, Mitleid mit der Schule und den Kindern zu haben. — Der Leitfaden soll in systematischer Gliederung, in prägnantester Weise die Grundlehren unserer Kirche enthalten. Wir haben eine Kirche, die auch keinen papiernen Papst verträgt, die in sich eine Legitimation hat und gibt, fortzuschreiten von schlechten Zuständen, zu bessern, und wenn wir nur arbeiten wollen, dann werden wir auch für die evangelische Jugend Besseres schaffen, als sie jetzt besitzt. Aber damit nicht unnöthige Verschiebung stattfinde, bestimmen wir die Zeit und sagen, bis zur Synode ist solche Arbeit zu leisten. Redner bedauert, daß Mühlhäußer die Thesen über den Religionsunterricht vom Heidelberger Protestantentag hereinzog.

Redner erinnert gelegentlich des 18. Oktober, den der Sprecher der Mittelpartei erwähnte, an Blücher's Zuruf: „Mögen die Diplomaten und Federfuchser nicht verderben, was wir errungen haben."

Die rechte Seite gesteht offen: Wir wollen den Katechismus und zwar mit Text; die Mittelpartei ist mir dabei unverständlich. —

Specht hebt den Unterschied zwischen Katechismus und Leitfaden hervor und fürchtet eine Trennung der Jugend in verschiedene Klassen. Katechismus muß Volkskatechismus sein für Alle. Leitfaden ohne Bekenntniß ist nichts. Die Union ist nur wahr, wenn die Bekenntnißbücher der beiden Kirchen auch Geltung behalten, denn sie sind auch populär. — Referent bedauert, daß die Synode 1867 die Sätze streichen ließ und die Minorität damals mit Reden beschwichtigte, wovon er ein Beispiel gibt. —

Wagner (für die Mittelpartei) glaubt, daß ein Buch nicht auf Bestellung gemacht werden kann. Der seitherige Katechismus habe 20 Jahre gut gethan, man könne auch weiter warten und aus Vertrauen zum Oberkirchenrath solle man keine Zeit bestimmen.

Schellenberg (Heidelberg) replizirt auf einige Aeußerungen der Minorität und nimmt den Ausdruck Leitfaden für die Volksschule in Schutz, sofern er für alle Schulen ohne Unterschied des Standes gelten soll. — Die Zeit der Katechismusnoth sei abzukürzen und dadurch der Friede zu fördern; wir brauchen nicht auf günstigere Zeit warten: „jetzt ist die rechte Zeit" gilt auch von unsern Tagen.

Redner weist nach, daß wir nicht, wie ein Gegner gesagt hat, aus der Art geschlagen sind, wenn wir den alten Katechismus abweisen, als evangel.-protest. Christen rechter Art dürfen wir unsern Glauben in unserer Sprache ausdrücken und unsers Glaubens leben.

Kiefer, Schenkel machen noch persönliche Bemerkungen.

Zur Abstimmung kommt: 1. Antrag Mez: der Text des Katechismus sei wieder auswendig zu lernen. Wird abgelehnt.

2. Antrag der Minorität 15 Stimmen dafür, daher abgelehnt.

3. Antrag der Mittelpartei: Abgelehnt.

4. Antrag der Majorität: Angenommen mit 32 Stimmen.

Karlsruhe, 18. Okt. 8. öffentliche Sitzung der Generalsynode der evangel.-protest. Landeskirche im Sitzungssaale der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 19. Oktober, Vormittags 11 Uhr. 1) Berichterstattung der 5. (ökonomischen Kommission) über folgende kirchliche Fonds: Ziffer 12 der Vorlage: Geistliche Wittwenkasse; Ziffer 13 der Vorlage: Allgemeiner Unterstützungsfond für Pfarrwittwen und Waisen; Ziffer 14 der Vorlage: Blaufinger Pfarrwittwen-Unterstützungsfond; Ziffer 15 der Vorlage: Lüdeck'scher Pfarrwittwen-Unterstützungsfond; Ziffer 21 der Vorlage: Sekretär Maier'scher Stipendienfond, Berichterstatter Dekan Höchstetter. 2 Berichterstattung der 4. Verfassungskommission über die Regelung der militärkirchlichen Verhältnisse innerhalb des Großherzogthums Baden. Berichterstatter Professor Behagel.

Nachschrift.

† **Wien**, 18. Okt. Das „Fremdenblatt" warnt Italien eindringlichst vor Agitationen gegen Oesterreich. Das „Tagblatt" vernimmt, in der Diplomatie beginnen gegenwärtig die Fragen über die Friedensbedingungen wieder eine Hauptrolle zu spielen.

† **Bukarest**, 18. Okt. Was von Vereinbarungen über ein militärisches Vorgehen Rumäniens gegen die Türkei verlautet, beruht auf vagen Gerüchten. Dagegen ist thatsächlich die Convention Rußlands mit der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft wegen eventueller Truppen-Transporte im Abschluß.

Dem Andenken an Ludwig Kirsner.

Der für das badische Vaterland tief beklagenswerthe, in unser Aller frischer und schmerzlicher Erinnerung lebende Verlust unseres vortrefflichen Kirsner hat bei einer großen Zahl seiner Freunde den lebhaften Wunsch hervorgerufen, dem Andenken des hochverdienten Mannes, als dem Vorbilde eines edlen und uneigennützigen, in Treue und Hingebung unermüdlich thätigen Patrioten ein bleibendes Denkzeichen ihrer Liebe und Verehrung zu widmen.

Die Unterzeichneten richten, von diesem Gedanken getragen, an alle Freunde und Verehrer des Verstorbenen die Bitte, durch Geldbeiträge das gewiß allgemeinen Anklanges sich erfreuende Unternehmen zu ermöglichen.

Die verehrlichen Redaktionen aller inländischen Tagesblätter werden hiermit ersucht, diesem Aufrufe eine passende Stelle in ihren Spalten zu gewähren, Beiträge entgegenzunehmen und öffentlich zu bescheinigen und die Erträgnisse der Sammlung seiner Zeit an Buchdruckereibesitzer Willibald in Donaueschingen gelangen zu lassen. Dortselbst, in der Vaterstadt Kirsners, wird ein Ausschuß gebildet werden, dem die Ausführung des angeregten Gedankens anvertraut bleibt und welcher zu entscheidenden Beschlüssen einen größeren Kreis von Freunden beiziehen und öffentlich Rechenschaft ablegen wird.

Donaueschingen, im September 1876.

Ph. Artaria. Bausch. Dr. **Blum. Bluntschli. A. Denning. C. Eckhard. Ed. Fauler. L. Fischler. H. Frank. Th. Frey. Friderich. H. Gauter. M. Gauter. R. Gerwig. F. Gutmann. C. Haas. Hasenfratz** (Pforhen). **J. Hebting. Gord. Heitich. Hildebrandt. J. B. Hirt. Hirt** (Behla). **H. Horn. Fr. Kiefer. R. Kienzler. Köbele. Bernh. Kreuzer. Kusel. A. Lamey. Mayer** (Stühlingen). **Conf. Merz. Metzger** (Aasen). **Moll Münzer. D. Mundig. A. Nicolai. Paravicini. F. X. Raus.** Dr. **J. Viktor v. Scheffel. Schlenker. Schmidt** (Konstanz). **J. Schupp** (Villingen). **Seefels. P. Tritscheller. H. Troll. Turban. v. Ungern-Sternberg. Wallau. Weinbrenner. Alb. Willibald. E. Zepf.**

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 18. Okt., die übrigen vom 17. Okt.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104⅛	Oesterr. 5% Papierrente	
Baden 5% Obligationen	103¾	Zins 4½%	48½
„ 4½% „	101⅞	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94¼
„ 4% „ fl.	94¾	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	94¼
„ 4% „ M.	95¾	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 3½% Oblig. v. 1842	93½	£ à 12.	—
Bayern 4½% Obligationen	—	„ 5% do. von 1871	—
„ 4% „ fl.	98½	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96¼
„ 4% „ M.	94	Schweiz 4½% Bern Stsobl.	99¾
Württemberg 5% Obligat.	103⅞	A.-Amerika 6% Bonds	
„ 4½% „	101⅝	1885r von 1865	101¼
„ 4% „	95	„ 5% dto. 1905r	
Nassau 4% Obligationen	95¾	(10/40r v. 1864)	103
Gr. Hessen 4% Obligation.	—	3% Spanische	13
Oesterr. 5% Silberrente		Volle französ. Rente	—
Zins 4½%	51⅝		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155¾	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	—
Badische Bank	102	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	71⅞
Deutsche Vereinsbank	66	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	71⅞
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	98	5% dto. steuerfr. neue „	63½
Oesterr. Nationalbank	674	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	115¾	5% Frz.-Jos.-Prior.	71¼
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp.-Rud.-Pr. v. 67/68	63⅝
Rheinische Kreditbank	88¼	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	3% östr. Nordwestb.-P. i. S.	69⅞
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	47⅞
Deutsche Effektenbank	102⅛	5% Ungar. Nordostb. Prior.	51¼
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	51¾
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	71
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	—	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	77¼
4% Hessische Ludwigsbahn	97⅝	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47½
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73¼	5% oesterr. Staatsb.-Pr.	95⅜
5% österr. Frz. Staatsbahn	217½	3% oesterr. Staatsb.-Pr.	63¼
5% „ Süd-Lombarden	59¾	3% Livorn. Pr., Lit. C. D & E.	41¾
5% „ Nordwestb.-A.	—	5% Rheinische Hypotheken-	
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	bank-Pfandbriefe	102½
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	140	6% Pacific Central	97¼
5% Franz Josef-Eisenbahn	101	6% South Missouri	60⅜
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	92
Cöln-Mindener 100-Thaler-		„ 5% 500 fl. „ v. 1860	98¼
Loose	108	„ 100-fl.-Loose v. 1864	249.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	137.—
Badische 4% dto.	117½	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	66¼
„ 35-fl.-Loose	134.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.50
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	38.40
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	160.—	Meininger 7-fl.-Loose	19.20
Ansbach Gunzenhaus. Loose	24.—	3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.10	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten „	9.69 — 74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	160.30	20-Francs-St. „	16.21 — 25
Discont. i. S. 4%	—	Engl. Sovereigns „	20.33 — 38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.74 — 79
Pistolen	16.—	Dollars in Gold „	4.16 — 19
		Dollarcoupon „	—
		Tendenz: matt.	

Berliner Börse. 18. Okt. Kreditaktien 234.—, Staatsbahn 437.—, Lombarden 121.—, Disc. Commandit 111⅞, Reichsbank 157.—. Tendenz: mattest.

Wiener Börse. 18. Okt. Kreditaktien 145.75, Lombarden 76.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 76½, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.90¾. Tendenz: flau.

New-York, 18. Okt. Gold (Schlußkurs) 109⅞.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 19. Okt. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung.** Zum ersten Mal wiederholt: **Ein armer Edelmann**, Schauspiel in 5 Akten, nach Octave Feuillet von W. v. Hoxar. Anfang 6 Uhr.

G.828. Karlsruhe.

Fl!

Zu unserm am 28. und 29. Oktbr. d. J. stattfindenden IX. Stiftungsfest beehren wir uns unsere alten Herrn, sowie die Freunde unsrer Verbindung ergebenst einzuladen.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1876.
J. A. des A. C. der Forstverbindung **Hubertia:**
Hugo Sexauer ××.

Reiseposten-Gesuch.

G.804. 2. Ein tüchtiger routinirter Kaufmann, dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, und überhaupt die Stellung einer angesehenen Persönlichkeit einnimmt, sucht einen Reiseposten in einem größeren Weingeschäfte. Gefl. Offerten sind erbeten unter ***Chiffre S. 4. postlagernd Karlsruhe.***

G.827. Karlsruhe.

Mieth-Gesuch.

Es wird ein Spezereiladen hier ode auswärts zu miethen oder zu übernehmen gesucht. Offerte bittet man unter Ziffer A. B. freundlichst an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

G.819. 1. Freiburg im Breisgau.

Weinverkauf.

Unterzeichnete hat 100 Ohm alte Markgräfler- und Kaiserstühler-, sowie 25 Ohm rothe Schloßberger-Weine, auch große Faß zu verkaufen.
Freiburg im Breisgau.
Frau **Müller** Wittwe, Hebelstraße 4.
F.19.Q

Verkaufs Anzeige.

G.831. 1. Eine in gutem Betriebe befindliche **Ziegelei,** nahe bei Straßburg, an einer Wasser- und Hauptstraße gelegen, ist wegen Auswanderung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Mit der Ziegelei ist eine **gangbare Gastwirthschaft** verbunden. — Anfragen sub O.4006 befördert ***Rud. Mosse, Strassburg i. Els.*** (Str. 9/10)

G.788. 1. Amtsstube des Notars **Diemer** zu Mülhausen, Baslerthor Nr. 1.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 27. Oktober 1876, Nachmittags 2 Uhr, durch Amtsvermittlung und im Geschäftslokal des Notars Diemer, Baslerthor Nr. 1 zu Mülhausen, wird die zu Mülhausen, Dornacherstraße, gelegene Bierbrauerei **Haag**, sammt dem Betriebsmobiliar zum öffentlichen Verkauf ausgeboten.

Dieses Anwesen begreift 3 Wohnhäuser, 1 Gährkeller, 1 Malzkeller, Brauereigebäude, Stallungen und andere Gebäude, Alles von einem Komplex, ein gewölbter Bierkeller in Mülhausen an der Altkircherstraße, ein anderer, ebenfalls gewölbt, und ein Eiskeller im Gebiet Pfastatt, Hohlenberg.
Anschlagspreis . . . . 150,000 Fr.
Nachweisungen ertheilt Notar Diemer in Mülhausen.

G.823. 1. Bruchsal.

Schwarzkalk,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen
Hambsch & Becker.

G.719. 4. Freiburg.

Zu verkaufen

ist ein großer Vorrath von neuen, eleganten, nach der neuesten Façon leichten ein- und zweispännigen Droschken, sowie auch neue schöne Viktoria-Chaischen mit Patentachsen, bei
Wagenbauer **Bernh. Rinderle** in **Freiburg.**

G.815. 1. Nr. 1053. Philippsburg.

Bierbrauerei-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben werden aus dem Nachlasse der verstorbenen Friedrich Eberhard Wittwe hier

Mittwoch den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause dahier öffentlich versteigert:

1. 4 Ar 32,18 Quadratmeter Hausplatz und Hofraithe an der Waghäusler Straße, worauf die Bierbrauerei und Schankwirthschaft zum **Löwen**, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Wirthschaftseinrichtung, gewölbtem Keller, Stall und Schweinställen erbaut sind; ferner hiezu gehörig und dabei gelegen: 2 Ar 32,18 Quadratmeter Gartenplatz mit Bierkeller und Kegelbahn.
Schätzungspreis einschließlich der Geräthschaften . 20,571 Mark;
2. 16 Ar 81,02 Quadratmeter Acker im Kleinfeld; Schätzungspreis 411 M.;
3. 8 Ar 50,32 Quadratmeter Garten und Hopfenplatz an der Waghäusler Straße; Schätzungspreis 857 M.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Da der hiesige Platz an der Bruchsal-Germersheimer Eisenbahn gelegen ist, so kann das Brauereigeschäft in beliebiger Weise ausgedehnt werden.
Philippsburg, den 16. Oktober 1876.
Bürgermeisteramt.
Nopp.

Die Schwarzwälder Industrie-Ausstellung in Villingen.

G.816. Nr. 10,654. Bei der am 14. d. M. dahier stattgehabten Verloosung fielen auf nachstehende Loosnummern die beigesetzten Gewinne:

Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.	Loos-Nummer.	Gewinn-Nummer.
34	594	4997	698	10648	79	17019	693	22573	670	27509	53	33453	576	38952	185	44315	65
149	551	5001	441	10674	712	17126	402	22583	674	27518	321	33458	211	38970	424	44373	90
155	159	5060	332	10948	261	17154	747	22595	643	27577	222	33656	734	39002	223	44444	662
254	653	5095	733	11042	601	17198	265	22612	188	27620	681	33681	531	39161	565	44674	129
345	54	5146	751	11109	622	17268	421	22619	736	27878	339	33737	413	39371	420	44693	409
419	59	5254	547	11333	144	17282	320	22628	198	28006	219	33742	446	39416	380	44707	8
450	24	5441	423	11338	204	17379	595	22649	646	28060	283	33754	479	39535	679	44770	584
524	455	5497	512	11363	349	17411	449	22653	678	28073	94	33813	302	39543	447	44828	432
585	597	5516	518	11502	272	17462	118	22712	187	28384	233	33851	40	39573	600	44923	394
635	664	5634	779	11573	417	17536	183	22748	738	28465	296	33922	709	39672	661	44941	343
664	253	5813	224	11686	115	17553	353	22948	111	28498	583	34043	510	39769	273	45045	292
706	60	5828	777	11713	126	17709	169	23014	266	28503	202	34045	121	39770	514	45162	466
724	474	5869	217	11760	177	17747	695	23023	102	28519	4	34124	108	39828	629	45402	696
744	288	5903	587	11801	287	17763	580	23046	373	28522	171	34180	781	39852	284	45441	344
752	480	5905	655	11841	538	17799	16	23082	326	28535	658	34322	706	39853	617	45521	124
896	429	6103	147	11899	630	17827	524	23209	291	28621	235	34385	55	39880	341	45667	300
1006	293	6104	632	11910	416	17867	105	23549	624	28626	107	34408	686	39900	180	45681	399
1073	615	6109	357	11924	475	17869	269	23568	155	28720	375	34471	701	39950	558	45693	176
1079	572	6129	486	11996	577	17896	493	23582	766	28797	478	34485	323	40007	431	45735	783
1133	365	6191	745	12113	461	18031	648	23601	37	28908	342	34521	741	40104	226	45821	759
1150	555	6208	112	12150	533	18183	522	23648	593	28933	114	34602	527	40193	274	45957	559
1158	657	6244	234	12245	672	18214	264	23882	487	28950	132	34603	748	40233	3	46002	232
1248	683	6319	554	12257	649	18259	119	23885	776	29065	391	34639	279	40254	722	46088	11
1408	206	6348	425	12273	621	18268	715	23929	371	29177	163	34705	252	40323	238	46100	13
1418	750	6520	62	12372	556	18308	472	23952	378	29194	575	34748	97	40504	458	46185	255
1447	772	6561	240	12420	590	18338	501	23960	414	29236	515	34888	12	40776	161	46223	526
1691	767	6624	700	12501	137	18356	728	23969	536	29237	355	34923	337	40798	579	46235	482
1740	638	6663	139	12613	138	18436	207	24019	71	29312	541	35072	612	40801	172	46637	225
1749	497	6813	692	12749	314	18442	450	24029	473	29633	470	35128	20	40843	494	46681	714
1940	179	6848	337	12813	774	18462	516	24089	345	29654	86	35180	154	40930	596	46783	152
1987	592	6856	784	12923	81	18530	666	24142	103	29705	495	35182	197	40946	49	46826	499
2042	634	6983	719	12941	691	18613	316	24145	456	29723	588	35246	338	40952	687	46883	230
2090	506	7039	205	12943	711	18641	201	24267	160	29801	125	35476	613	40976	191	46946	142
2171	189	7244	445	13036	607	18725	200	24311	100	29853	562	35631	605	41038	150	46977	143
2243	374	7418	75	13096	61	18765	754	24315	77	29878	660	35661	552	41099	434	47044	46
2268	328	7476	31	13193	393	18781	509	24369	153	29895	214	35794	17	41100	237	47064	732
2353	231	7555	727	13231	406	18820	289	24407	306	29918	764	35830	439	41104	248	47069	10
2370	356	7598	352	13374	442	18897	7	24487	366	29973	381	35855	448	41169	724	47090	369
2389	247	7613	2	13401	604	19054	193	24996	574	30006	468	35951	173	41241	379	47096	726
2390	122	7952	9	13431	730	19080	540	25013	85	30078	403	35985	398	41341	72	47111	360
2406	723	7954	525	13479	397	19178	462	25035	705	30127	492	36049	451	41367	282	47172	549
2458	542	8042	582	13549	459	19190	76	25154	294	30185	422	36053	521	41640	659	47188	511
2504	96	8106	585	13742	307	19276	419	25182	324	30195	228	36145	256	41696	520	47210	433
2530	616	8118	116	13847	680	19333	546	25202	250	30336	334	36151	396	41793	166	47416	628
2565	438	8147	34	13902	123	19380	178	25212	400	30388	336	36298	311	41767	244	47547	598
2567	331	8180	127	13930	757	19410	667	25214	477	30468	208	36407	441	41875	280	47548	308
2708	212	8194	557	13998	746	19485	29	25233	28	30501	453	36560	50	41882	135	47605	131
2744	652	8252	718	14124	368	19643	443	25329	385	30523	245	36596	786	41957	56	47917	690
2754	452	8355	192	14126	263	19649	290	25370	267	30536	286	36603	430	41998	78	47969	36
2785	498	8393	91	14280	33	19669	69	25385	773	30741	67	36626	73	42036	463	47994	63
2821	778	8441	699	14375	752	19708	702	25478	21	30766	532	36653	553	42100	246	48164	578
2880	476	8446	181	14485	725	19866	606	25490	566	30788	440	36691	303	42255	502	48195	428
2884	760	8765	435	14617	407	19958	739	25500	377	30815	257	36700	471	42293	591	48244	654
2943	619	8767	41	14736	539	19998	298	25543	685	30835	27	36770	460	42468	262	48254	42
3007	465	8852	614	14754	48	20037	213	25596	642	30998	631	36817	249	42696	603	48308	74
3034	92	8901	229	14849	636	20059	676	25684	561	31013	84	36834	618	42731	64	48521	625
3087	383	8940	720	15012	242	20109	427	25702	22	31410	239	36875	30	42734	87	48585	23
3101	199	8956	194	15034	260	20132	436	25740	731	31446	405	37000	568	42778	457	48589	89
3180	775	8999	665	15123	120	20194	364	25933	35	31558	157	37026	673	42830	404	48604	19
3224	347	9011	309	15161	610	20303	548	25987	444	31606	141	37097	483	42921	703	48678	5
3235	376	9070	113	15166	481	20374	190	26007	671	31660	412	37224	215	42967	70	48715	742
3241	148	9083	351	15222	44	20444	505	26036	491	31789	395	37296	145	42979	25	48720	740
3320	216	9114	768	15373	688	20615	677	26115	134	31798	560	37301	241	43053	504	48749	569
3337	57	9226	647	15387	301	20651	758	26169	756	31841	401	37335	363	43074	164	48764	297
3521	656	9281	543	15421	305	20811	362	26341	570	31863	174	37446	644	43147	315	48913	735
3572	713	9320	517	15517	313	20883	93	26584	278	31951	15	37481	243	43175	276	48991	418
3841	753	9323	737	15533	484	20915	530	26566	608	31964	599	37567	545	43195	258	49030	771
3884	14	9348	519	15600	716	20919	140	26627	675	31966	564	37591	370	43210	408	49151	694
3971	684	9443	780	15613	697	21198	633	26880	221	31981	285	37641	117	43215	6	49152	651
3996	209	9648	571	15627	650	21408	359	26924	513	32091	469	37771	382	43274	26	49229	635
4067	689	9665	765	15874	167	21626	744	26956	299	32142	537	37781	763	43346	333	49235	623
4097	227	9708	348	16075	637	21664	184	27054	415	32220	130	37804	529	43383	165	49294	106
4203	668	9765	410	16118	388	21787	669	27055	350	32347	707	37807	38	43398	101	49330	270
4243	496	9821	354	16199	663	21868	641	27086	98	32397	136	37826	367	43486	175	49391	534
4264	295	9860	45	16251	762	21878	128	27102	329	32438	708	37924	620	43539	254	49553	43
4414	109	9871	508	16294	535	21914	58	27104	586	32499	327	37958	346	43576	268	49771	203
4588	88	9900	168	16312	325	21995	384	27114	312	32682	218	37985	743	43578	523	49823	358
4611	392	9924	550	16318	32	22124	310	27160	645	32690	271	38034	361	43595	488	49831	182
4614	454	10081	573	16327	581	22137	281	27190	277	32713	464	38070	426	43643	749	49878	729
4689	386	10149	156	16448	80	22141	490	27245	196	32828	82	38349	507	43734	639	49931	149
4699	330	10235	335	16481	761	22199	158	27307	609	32904	18	38387	104	43762	500	49954	1
4727	170	10280	51	16616	755	22243	627	27311	47	32911	544	38389	195	43813	626	49997	770
4733	721	10335	785	16708	304	22274	589	27320	317	32951	146	38390	390	43854	162		
4760	39	10364	503	16730	151	22287	322	27347	769	33032	467	38436	99	43967	389		
4849	52	10367	563	16835	110	22297	611	27367	640	33313	275	38574	251	44055	210		
4853	319	10416	318	16943	68	22407	66	27382	710	33396	83	38733	489	44088	340		
4893	236	10428	782	16969	704	22483	95	27424	682	33428	485	38846	220	44255	528		
4894	717	10519	372	17013	186	22504	437	27483	259	33438	567	38854	133	44264	602		

Das Verzeichniß der Gewinnstgegenstände liegt bei Herrn Apotheker Schlack hier während 4 Wochen von heute an offen.
Villingen, 14. Oktober 1876.
Großh. Bezirksamt.
Siegel.
Ganzenmüller.

Stellen für Bauverständige.

Die Fürstlich Fürstenbergische Bauinspektion zu Donaueschingen sucht:
1. einen Assistenten gegen einen jährlichen Gehalt von 1500 Mark und Vergütung der Unkosten bei auswärtigen Geschäften;
2. einen Bauführer gegen einen monatlichen Gehalt von 120—150 Mark.

Beide Stellen sollen alsbald besetzt werden. Bewerbungen mit Zeugnissen über den Leumund und über die theoretische und praktische Bildung belegt, sind bis zum 24. d. Mts. bei benannter Bauinspektion einzureichen. (G.121) (H62842) G.760. 2.

G.825

Karlsruhe.

Die Rückkehr von meiner **Pariser Einkaufsreise** erlaube mir ergebenst anzuzeigen.

Henriette Bühler,
Modes,
Langestraße 50.

G.821. 2. Freiburg. Ein tüchtiger

Konditorgehilfe

kann sogleich eintreten bei Konditor **Beck** in Freiburg.

G.800. 2. Karlsruhe.

Köchin-Stelle.

Bei dem Königlichen Garnison-Lazareth zu Konstanz ist die Stelle einer Köchin sofort oder auf 1. Dezember d. J. zu besetzen.

Derselben wird außer einem hohen Lohn, freie Wohnung im Lazareth und Deputat an Feuerungs- und Erleuchtungs-Material gewährt.

Personen, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, können sich auf dem Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths melden.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1876.
Königliches Garnison-Lazareth.

G.829 Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für den direkten Güterverkehr zwischen Stationen der Hessischen Ludwigsbahn einer- und solchen der Main-Neckarbahn, sowie der Station Mannheim anderseits tritt ein neuer Tarif in Wirksamkeit, dessen Frachtsätze für den Verkehr zwischen Stationen der Hessischen Ludwigsbahn einerseits und solchen der Main-Neckarbahn anderseits vom 1. November, für den Verkehr mit der Station Mannheim erst vom 1. Dezember l. Js. ab Giltigkeit haben.

Von diesem Zeitpunkt ab wird der Tarif für erwähnten Verkehr vom 1. Januar 1872 sammt den hierzu erschienenen Nachträgen aufgehoben.

Exemplare des neuen Tarifs können von der Güterexpedition Mannheim zum Kostenpreis von 80 Pf. pro Exemplar bezogen werden.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1876
Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Betriebs-Abtheilung.
Schupp.
Dennig.

G.774. 1. Gernsbach.

Notariatsgehilfe,

gewandt und brav, kann sofort bei mir eintreten.
Gehalt 1200 M.
Gernsbach, den 12. Oktober 1876.
Herrmann, Großh. Notar.

Reisender

gesucht für ein Manufakturwaaren-Engros-Geschäft. Franko-Offerten sub Chiffre ***F. 2105*** befördert ***Rudolf Mosse*** in ***Frankfurt a. M.*** (146/X) G.805. 2.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.